

Konrad VÖSSING

**SUETONIUS, CALIGULA 26,2: SENATORISCHE
SKLAVENDIENSTE AM KAISERLICHEN SPEISESOFA**

Suetonius, Caligula 26,2: Senators
Serving as Slaves at the Imperial Banquets

According to Sueton (Cal. 26,2) Caligula allowed to be served once or several times by senators at a banquet treating them like slaves. They either stood behind the lounge where Caligula used to take his meal (*ad pedes*, i.e. like a slave who was owned by the guest and had to be at his master's beck and call) or beside the *lectus* (*ad pluteum*, i. e. in order to act as a cupbearer). The *pluteus* is the rest at the narrow side of the *lectus*, the direction in which the heads of the guests were pointing. This allocation of tasks and the positioning of the servants – which was dependened on whether the slave belonged to the *familia* of the guest or the host – was not only a common habit at the emperors banquets but at every roman feast which was characterised, among other things, by the *stantium servorum turba* (Sen. epist. 47,2). Caligula's conduct was solely exceptional in that he was deliberately treating the senator's rank with contempt.

Daß Caligula nach seiner Rückkehr aus Gallien (Ende August 40 n.Chr.) sein Verhalten gegenüber der senatorischen Oberschicht erheblich verschärfte, ist bekannt¹. Offenbar systematisch sollte ihr 'die Ehre' genommen werden, wobei einzelne Senatoren paradoxerweise selbst dazu beitrugen. Denn es fanden sich genug Senatoren, die selbst anboten, sich vor dem Kaiser in extremen Formen der Huldigung und Unterwerfung klein zu machen². Es wäre Aufgabe eines auf ein dauerhaftes Verhältnis zur senatorischen Elite bedachten Kaisers gewesen, dies zu verhindern. Caligula ging jedoch, anders als seine Vorgänger, darauf ein, wodurch die Ehre des ganzen Senatorenstandes litt, auch weil manche sich gezwungen sahen, diese Demutsgesten nachzuahmen (in diesem Zusammenhang ist etwa die 'Einführung' der *Persica servitus* des Fußkusses zu sehen³).

¹ Vgl. zuletzt A. Winterling: Caligula. Eine Biographie. München 2003, 135ff.

² Vgl. Phil. leg. 116: „Denn alle anderen, Männer, Frauen, Städte, Völker, Länder ... stöhnten zwar über die Geschehnisse, fuhren aber dennoch fort, ihm zu schmeicheln, ehrten ihn ohne Maß und vergrößerten so seine Eitelkeit. Einige übertrugen sogar die barbarische Sitte der fußfälligen Verehrung ('Proskynese') nach Italien und verdarben so das edle Ideal der römischen Freiheit“.

³ Sen. benef. 2,12,1; D.C. 59,27,1 und 59,29,5 deutet darauf hin, daß er nicht nur der gezielten Demütigung diene, sondern auch eine verbreitete 'spontane' Ergebnheitsgeste war.

Sueton bringt hierfür zwei drastische Beispiele: Er ließ es zu, daß hochrangige Senatoren meilenweit in der Toga neben seinem Wagen her liefen⁴, und andere ihn beim Bankett in sklavischer Gewandung bedienten, wobei sie *modo ad pluteum modo ad pedes* standen⁵. Schon daß Konsulare dem Kaiser stehend aufwarteten, während er zu Tisch lag, war eine Perversion der römischen Sozialordnung, die scharf unterschied zwischen den (stehenden) Bediensteten und den (liegenden) *convivae*⁶. Anders als beim hellenistischen Königsbankett, bei dem unter Umständen die Söhne der Oberschicht an der königlichen Tafel Dienst taten⁷, umgab den dinierenden Kaiser, wie jeden reichen Aristokraten, nur die *stantium turba servorum*⁸. Daß Caligula nun Senatoren sich hier einreihen ließ, noch dazu in nach Sklavenart aufgeschürztem Leinengewand (*succincto linteo*)⁹, war die Propagierung einer autokratischen Qualität des römischen Kaisertums, die der Idee des Prinzipats völlig widersprach.

Diese Demonstration wurde offenbar jedoch von Caligula, wie gesagt, nicht erzwungen: er ließ die ekzessive Schmeichelei nur zu (*passus est*). Auch über ihre Häufigkeit sagt Sueton genau genommen nichts. Zwar kann man den Eindruck gewinnen (und soll es wohl auch), daß die beschriebenen Situationen nicht singulär waren, klar erkennbar ist das aber nicht¹⁰. Im

⁴ Der Sänfte des Patrons zu Fuß zu folgen, war Klientensitte, weshalb Tiberius sorgsam darauf achtete, daß kein Senator dies tat: Suet. Tib. 27; D.C. 57,11,3.

⁵ Cal. 26,2: *quosdam summis honoribus functos ad essedum sibi currere togatos per aliquot passuum milia et cenanti modo ad pluteum modo ad pedes stare succinctos linteo passus est*.

⁶ Ein Rollentausch kam nur im Rahmen der 'verkehrten Welt' der Saturnalien in Frage: Macr. sat. 1,7,26; Cato agr. 57; D.C. 60,19,3; Ath. 14,44, p. 639 B.

⁷ Dazu K. Vössing: *Mensa Regia*. Das Bankett beim hellenistischen König und beim römischen Kaiser (BzA). München 2004, Kap. II 3 i.

⁸ Sen. epist. 47,2: *superbissima consuetudo cenanti domino stantium servorum turba circumdedit*. Vgl. auch D.C. 59,29,5.

⁹ Vgl. z.B. Hor. sat. 2,8,69f.: *ut omnes/ praecincti recte pueri comptique ministrent*; Phaedr. 2,5,12: *ex alticinctis unus atriensibus*; Juv. 4,24: *succinctus patria quondam, Crispine, papyro*. Häufig ist in den Übers. in diesem Zusammenhang von einem Schurz die Rede (so auch E.Schuppe, in: RE IV A 1 482, s.v. *subligaculum* und D. Wardles Kommentar zu Suet. Cal. Bruxelles 1994, ad loc.); tatsächlich zeigen jedoch die Begriffe *succingere* und *praecingere*, daß es um Gewänder geht, die in für die Dienetracht typischen Weise 'geschürzt' wurden, um die Bewegungsfreiheit zu vergrößern. Der Irrtum geht wohl auf J. Marquardt: *Das Privatleben der Römer*; besorgt v. A. Mau. Leipzig ²1886, ND Darmstadt 1980, 1990, Bd. I, 484, Anm. 5 zurück, wo das geschürzte *linteum* in Suet. Cal. 26,2 mit dem *subligaculum* (oder *subligar*), dem Schurz, verwechselt wird. Unzutreffend ist auch die Übers. von J.C. Rolfe (Loeb.-Ausgabe von 1914): "napkin in hand"; zur Serviette (*mappa*) bei Tisch vgl. K. Vössing: CIL IV 7698 und die Bedeutung von *mappa* (Varro ling. 9,47 und Hor. epist. 1,5,22); in: ZPE 137, 2001, 35-40.

¹⁰ Auch bei der Übersetzung sollte dies deutlich bleiben. Anders die Übersetzungen von A. Stahr/ W. Krenkel (1868/ Berlin ²1985), M. Heinemann (Stuttgart 1941, mit vielen Auflagen)

Gegenteil: was die neben dem kaiserlichen Wagen herlaufenden Senatoren angeht, liefert Sueton vielleicht selbst den Schlüssel für die Identifizierung: in der Galba-Vita (6,3) heißt es: *ipse* [sc. Galba] *maxime insignis, quod campestrum decursionem scuto moderatus etiam ad essedum imperatoris* [sc. Caligula] *per viginti passuum milia cucurrit*. Auch der zweite, auf das kaiserliche Bankett gehende Teil des in Frage stehenden Satzes könnte auf einem Einzelfall basieren; der Ausdruck *modo - modo* widerspricht dem, wie wir sehen werden, nicht. Die stillschweigende Verallgemeinerung von (für uns nicht mehr rekonstruierbaren) Einzelfällen war eine beliebte Technik Suetons¹¹, die mit seiner bekannten ‘rubrizierenden’ Darstellungsweise zusammenhängt. Die genauen Umstände der Nachricht über die sklavischen Senatoren am kaiserlichen Speisesofa sind jedenfalls nicht zu ermitteln¹².

Im Folgenden soll es um die genaue Position und Funktion des (oder der) bei Caligulas Bankett dienstbaren *senator(es)* gehen. Obwohl das Speisesofa das wichtigste Bankettmöbel darstellte, ist es bislang nämlich noch nicht gelungen, die Differenzierung ‘bald *ad pluteum* ... bald *ad pedes*’ überzeugend zu erklären. Was ist überhaupt der *pluteus* eines Speisebettes? Die Analyse wird zeigen, daß hier präzise Antworten möglich sind, die einerseits die Terminologie des römischen Banketts erhellen und andererseits auch die historische Interpretation der Stelle beeinflussen.

Betrachten wir zunächst die zu *ad pluteum* komplementäre Position *ad pedes*. Anders als bei *ad pluteum* ist hier nicht der Genitiv *lecti* oder dergleichen zu ergänzen; es geht vielmehr um die Füße des Kaisers¹³. Gut vergleichbar ist eine Stelle aus Suetons Galba-Vita (22,1), wo ebenfalls die beim Bankett *ad pedes stantes* auftauchen; auch hier sind die Füße der

und A. Lambert (Zürich, Stuttgart 1955), die *et* mit ‘oder’ wiedergeben und dadurch ein Mehrzahl von Fällen insinuieren; ähnlich Winterling, cit. [Anm. 1], 137: “wenn der Kaiser abends speiste”. Zu *quosdam* s. unten.

¹¹ S. z.B. Suet. Nero 27,2, wo er Züge der berühmten Tigellinus-Orgie auf alle Bankette Neros überträgt, oder Suet. Cal. 36,1f. als mögliche Generalisation von Sen. dial. 2 (const. sap.),18,2.

¹² Gab es vielleicht einen Zusammenhang mit der Demonstration der *divina maiestas* (Suet. Cal. 22,2) des Kaisers?

¹³ Lambert, cit. [Anm. 10] spricht dagegen in seiner Übersetzung von den Füßen des Speisesofas, aber wo sollen die Sklaven dann – das Sofa hat ja vier Füße – gestanden haben? Laut D.W. Hurleys Kommentar (Atlanta 1993) ist mit *pedes* das Fußende (“foot”) des *lectus* gemeint; dieser Bezug von *pedes* ist aber sprachlich nicht gemeint. Auch sachlich ist er problematisch: da man auf Speisebetten nicht längs, sondern schräg lag, hatten diese eigentlich gar kein ‘Fußende’. Zwar könnte man eine der beiden Schmalseiten so benennen (s. unten Anm. 24), dort war aber nicht die Position *ad pedes* (s. unten Anm. 15).

Liegenden gemeint¹⁴. Da man auf dem Speisesofa die Beine schräg nach hinten streckte, befanden sich die *ad pedes* (sc. *convivarum*) *stantes* hinter dem jeweiligen *lectus*. Es handelte sich dabei um die Sklaven der Banketteilnehmer; sie hatten ihn zu Tisch begleitet, ihm die Sandalen ausgezogen und harrten nun – zu seinen Füßen, d.h. hinter dem Sofa stehend – seiner Befehle. So übernahmen sie etwa das an Speisen, was der Gast zu Hause genießen wollte, oder etwaige Gastgeschenke¹⁵.

Was ist nun aber mit der Gegenüberstellung *modo ad pluteum - modo ad pedes* gemeint? Den Übersetzern und Kommentatoren scheint dies durchweg klar und fast selbstverständlich zu sein. Man übersetzt und interpretiert *ad pluteum* meist durch ‘an (oder: hinter) der Rückenlehne’¹⁶, und so verstehen auch die Lexika die Stelle¹⁷.

Auf den ersten Blick und nur für sich genommen ist diese Deutung überzeugend: *pluteus*, eigentlich das Gerüst, die Brüstung, ist bekannt als die höhere, hintere Lehne des Bettes¹⁸ und dann metonymisch als seine gesamte hintere Hälfte, auf der man, wenn man es der Länge nach nutzte, direkt am *pluteus* lag¹⁹; diesem Teil des Bettes steht die *sponda* gegenüber, eigentlich

¹⁴ S. hierzu K. Vössing: Kaiser Galbas *edacitas* und *liberalitas* (Suet. Gal. 22,1); in: RhM 145, 2002, 354- 365.

¹⁵ S. die Belege in RhM 145, 2002, 359f. Aus diesen Aufgaben ergibt sich, daß ihre Position nicht bei den Füßen des Liegenden fixiert war; *ad pedes* beschreibt generell ihre Stellung hinter dem Sofa.

¹⁶ Als Übersetzungen vgl. Stahr/ Krenkel u. Heinemann, cit. [Anm. 10]: “hinter seinem Polster”; Lambert, cit. [Anm. 10]: “hinter seinem Diwan”; A. Rindi (Milano 1962): “presso la spalliera [Rückenlehne] del triclinio”; H. Ailloud (Paris 1967): “du dossier de son lit”; O. Wittstock (Berlin 1993): “an der Lehne seines Speisesofas”; H. Martinet (Düsseldorf, Zürich 1997): “hinter dem Sofa”; Rolfe, cit. [Anm. 9] hat mit seiner abweichenden Übers. (“at the head of his couch”) offenbar kaum jemanden überzeugt. Hurley, cit. [Anm. 13] schwankt zwischen “at the head of the couch” und “behind”; H. Lindsay (Kommentar, Bristol 1993): “backboard of the settee, here used by metonymy for the settee itself”; Wardle, cit. [Anm. 9] verweist lapidar auf RE IV 1207 (Mau: convivium), wo zum *pluteus* nichts zu finden ist.

¹⁷ So Georges, Lewis/ Short und OLD s.v. *pluteus*; vgl. auch P. Girard: *lectus*; in: DS III 1022 (1904) 1021 und C.L. Ransom.: *Couches and Beds of the Greeks, Etruscans and Romans*. Chicago 1905, 111, Anm. 17.

¹⁸ Generell zum *pluteus* (auch als militärischer Fachausdruck: bewegliche oder unbewegliche Brustwehr, oft geflochten) vgl. Lambertz, RE XXI 1 (1951) 977-88 s.v. *pluteus* (dort auch zur Nebenform *pluteum*) u. (sehr knapp) W.H. Gross, in: DNP 9(2000) 1176f. s.v. Ein wichtiger Beleg für den *pluteus* als Teil des Bettes ist Mart. 3,91,9f.: *exciduntque senem spondae qui parte iacebat;/ namque puer pluteo vindice tutus erat*; die Kybediener entmannen irrtümlich den greisen Soldaten, der auf der offenen Vorderseite des Bettes schlief (hierzu gleich Näheres), während der gesuchte Knabe durch die rückwärtige Lehne (*pluteus*) geschützt war; hierzu und für weitere Belege s. Anm. 21.

¹⁹ Isid. orig. 20,11,5 identifiziert *pluteus* mit *interior pars lecti*; zur Erklärung des Gegensatzes ‘innen - außen’ s. unten.– Hurley, cit. [Anm. 13] scheint die unterschiedlichen Bedeutungen von *pluteus* alle zu “head of the couch” verschmelzen zu wollen, was zu dem

der Rahmen des Bettes, auf dessen Bespannung man liegt²⁰, dann aber eben auch der vordere Teil der Liegefläche, über den man das Bett besteigt (deshalb auch der 'äußere' Teil genannt). Hier schlief meist der Mann, die Frau dagegen lag am *pluteus*, d.h. auf dem geschützteren, hinteren, daher inneren Teil des Bettes²¹.

Bei näherem Zusehen zeigen sich jedoch zwei gewichtige Schwierigkeiten: Die Speisesofas (*lecti triclinares* oder *convivales*) hatten auf der Längsseite häufig gar keine Lehne; über diese (hintere) Seite bestieg

absurden Ergebnis führt, daß die *plutei* in Prop. 4,8,68 (s. unten), in Mart. 3,91,10 ('Rückenlehne'; s. oben) und in Mart. 8,44,13 ('Brettergerüst') identifiziert werden; neben seiner problematischen Übers. von *ad pedes* (s. oben) entwertet dies die richtige Überlegung, daß *ad pluteum* und *ad pedes* kontrastieren müssen.

²⁰ S. z.B. Ov. am. 3,14,26 (von A. Hug, RE II A 2 (1929) 1847 s.v. *sponda* m.E. zu Unrecht als Bezeichnung für das ganze Bett gedeutet). In Mart. 1,92,5 u. 11,56,5 ist von der *sponda nudi grabati* die Rede; *grabatus* ist ein ärmliches Ruhebett; Mart. bedient sich hier der Enallage, denn 'nackt', d.h. ohne weiche Kissen, ist eigentlich die *sponda*, das bespannte Gestell.

²¹ Isid. orig. 20,11,5: *sponda autem exterior pars lecti, pluteus interior*. Vor diesem Hintergrund ist *spondae qui parte iacebat* in Mart. 3,91,9f. [Anm. 18] zu verstehen und auch Suet. Jul. 49,1, dem ersten Anschein zum Trotz: Dolabella beschimpft Cäsar als *paelicem reginae*, *spondam interiorem regiae lecticae* (sc. des bithynischen Königs Nikomedes); mit *sponda interior* ist folglich der Platz der Frau gemeint, in diesem Fall in der Sänfte. Der Grund für diesen scheinbaren Widerspruch, den der Kommentar von H.E. Butler und M. Cary (Oxford 1927, ND 1966) lediglich konstatiert, ist der, daß *sponda* hier nicht in der speziellen, *pluteus* entgegengesetzten Bedeutung (= äußerer Teil der Liegefläche) gebraucht wird, sondern im allgemeinen Sinn (= Gestell, Liegefläche insgesamt): dann ist die *sponda interior* (= die innere Seite der Liegefläche) tatsächlich mit *pluteus* im speziellen Sinn (= Liegefläche am *pluteus*, d.h. an der Innenseite) identisch. In Hor. epod. 3,22 dagegen ist die Frau soweit wie möglich auf Distanz gegangen (wegen des Knoblauchatems des Mannes): sie liegt *in extrema sponda*, also auf der vorderen Kante (vgl. Prop. 3,21,8: *extremo toro*). Auffällenderweise scheint Artemidor. Oneir. 1,74 eine genau umgekehrte Anordnung der Liegeplätze für Mann und Frau zu bezeugen (dennoch wird die Stelle häufig ohne weitere Kommentierung als weiterer Beleg zitiert: z.B. Lambertz, cit. [Anm. 18], 986): τῶν δὲ ἐνηλάτων (d.h. von den Längsstollen des Bettes, durch die die Riemen gezogen werden) τὸ μὲν ἔξω ὄϊως τὴν γυναῖκα, τὸ δὲ ἔσω τὸν ἄνδρα (σημαίνει) ... Offenbar sind hier die Bezeichnungen 'äußerer/ innerer' Stollen mit einem anderen Bezug gewählt, nicht vom Bett, sondern vom Raum her gesehen; die Lehne stand ja meist an der Wand.– Übrigens wird die Interpretation der einschlägigen Quellen auch dadurch verkompliziert, daß sowohl *sponda* als auch *pluteus* synekdochisch für das ganze Bett gebraucht werden können: für *pluteus* in diesem Sinn führt Lambertz, cit. [Anm. 18], 986 und 988 überzeugend die tironischen Noten (ed. W. Schmitz. Leipzig 1893, ND Osnabrück 1968, tab. 97, 72) und die spätaniken Glossarien an (CGL II 152, 33; V 474,10; V 655,26); vgl. auch Prop. 4,8,68 (dazu unten). Mart. 8,44,13 ist dagegen durch den Gegensatz *pluteus* - *saxum* bestimmt; hier geht es also eher um die Machart (sc. des Totenbettes): Holz oder Stein. Für *sponda* = Bett s. z.B. Verg. Aen. 1,698 u. Ov. fast. 2,345.

und verließ man diese Betten²², deren Vorderseite ja durch den Tisch weitgehend blockiert war. Gerade Klinen für mehrere Personen ließen sich bequem eigentlich nur von der Rückseite aus besteigen, namentlich wenn bereits andere Gäste auf dem *lectus* lagen. Der Ausweg, daß der Kaiser vielleicht allein lag und daß sein Sofa eben doch eine Rückenlehne hatte²³, ist durch Suet. Cal. 24,1 versperrt, wo Caligula zwischen Ehefrau und Schwester zu Tisch liegt.

Vor allem aber: wo wäre aber bei einer derartigen Lokalisierung ('hinter der Rückenlehne') der Unterschied zu den *ad pedes stantes*? Auch sie standen ja hinter dem Sofa. Der Gegensatz zwischen beiden Positionen wird aber durch *modo - modo* besonders betont; er muß also, ganz abgesehen von seiner Bedeutung, deutlich wahrnehmbar gewesen sein.

Die Lösung, die im folgenden dargestellt und begründet werden soll, ist denkbar einfach: *pluteus* wurden prinzipiell alle Teile der 'Brüstung' (also Rück- und Seitenlehnen) des Bettes genannt; bei *lecti triclinares*, die oft nur eine Lehne am Kopfteil²⁴ hatten, war diese Stütze dann der *pluteus*²⁵. So ist auch eine Stelle bei Persius zu verstehen, aus der ersichtlich ist, daß er im *pluteus* eines Bettes ebenfalls nicht die Rückenlehne sieht. Es geht hier um den gewissenhaften und selbstkritischen Poeten, der vor lauter Anspannung

²² A. Mau: Betten; in: RE III 1 (1897) 370-3, hier 371; Lambertz, cit. [Anm. 18], 986.

²³ So W. Kißel in seinem Persius-Kommentar (Heidelberg 1990), 252, Anm. 465; so offenbar auch H. Blümner: Die römischen Privataltertümer (HdAW IV 2,2). München 1911, 113, Anm. 10 im Gegensatz zu 119. Es gab tatsächlich in Rom (anders als in Griechenland) auch Speisebetten mit Rückenlehnen. Zu möglichen etruskischen Vorbildern s. St. Steingräber: Etruskische Möbel. Roma 1979, 13; vgl. auch Ransom, cit. [Anm. 17], 34f. u. S. Faust: Fulcra. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten (RM, Eg.-heft). Mainz 1989, 27, die allerdings von einer viel zu späten Entwicklung von Betten mit umlaufendem *pluteus* ausgehen; der erste literarische Beleg ist Prop. 4,8,68 (dazu unten); für Herculaneum s. S.T.A.M. Mols: Wooden Furniture in Herculaneum. Form, technique and function (niederl. Orig. 1994). Amsterdam 1999, Kat. Nr. 7,12 u. 13. Mols nimmt an, daß sie in flavischer Zeit vorherrschend wurden.

²⁴ Von 'Kopf'- und 'Fußteil' des *lectus triclinaris* zu reden, entspricht, wie gesagt (oben Anm. 13) nicht der antiken Terminologie und auch nur bedingt der Position der Liegenden. Der Einfachheit halber kann man aber die Schmalseite, zu der (schräg) die Köpfe bzw. Füße der Liegenden wiesen, 'Kopf'- bzw. 'Fußteil' nennen.

²⁵ Daß *lecti triclinares* ohne Lehne am 'Fußteil' auskamen, wird in Isidors *pluteus*-Definition deutlich (s. oben) und ist auch archäologisch nachgewiesen (s. zuletzt Faust, cit. [Anm. 23], 151). Auf Sarkophagreliefs finden sich zwar oft Speiseliegen mit Kopf- und Fußlehne (s. etwa Taf. 1-9 bei R. Amedick: Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben, 4.Teil: Vita Privata. Berlin 1991), dies liegt jedoch daran, daß hier immer nur einzelne *lecti* und niemals drei *lecti triclinares* dargestellt sind.

beim Dichten an den Nägeln kaut und auf den *pluteus* schlägt²⁶. Mit *pluteus* ist hier nicht etwa ein (dann nur hier so genanntes) Leseputz²⁷ oder ein Bord (für Bücher oder Büsten)²⁸ gemeint, sondern ein Teil des Arbeitsbettes, des *lectus lucubratorius*, auf dem der Dichter liest und schreibt²⁹. Entscheidend ist nun, daß hier nicht die Lehne der Längsseite gemeint sein kann³⁰; denn auch auf dem Arbeitsbett lag man, nicht anders als am Tisch, auf dem linken Ellenbogen. Der Liegende kehrte also dieser hinteren Lehne (wenn es sie überhaupt gab) beim Schreiben notwendigerweise den Rücken zu; er war somit physisch gar nicht in der Lage, spontan auf sie einzuschlagen. Die an

²⁶ Pers. 1,106 (zitiert von Quint. inst. 10,3,21): *pluteum caedit*; Subjekt ist der Modedichter, der nur oberflächlichen Schwulst fabriziert.

²⁷ So der Georges s.v.; dies geht wohl zurück auf das Mißverständnis eines Persius-Scholion, das *pluteum* nur scheinbar mit *tabulam* gleichsetzt, in Wirklichkeit jedoch *pluteum* durch die Ergänzung *lecticae sive lecti* klar als Teil einer Bettkonstruktion erklärt (in der Scholien-Ausgabe von O. Jahn, 1843, ND Hildesheim 1967, p. 273); der neueste Persius-Kommentar (H.Nikitinski. München, Leipzig 2002) basiert ad loc. wohl auch auf diesem Mißverständnis: “Pluteus est in lecti parte interiore [hier wird auf die oben zitierte Isid.-Stelle verwiesen; Verf.] tabula ad perpendiculum posita” (S. 92), wobei rätselhaft bleibt, wozu diese senkrechte Platte dienen sollte. Lamer, in: RE XII 1(1924) 1102f. s.v. Lectica, Lectus propagiert dagegen eine ganz andere Interpretation von *nec pluteum cadit*: “erschüttert nicht [beim Vortrag] das Katheder”; aber abgesehen davon, daß wir von solchen ‘Kathedern’ bei Dichterlesungen nichts wissen und daß es vorher und nachher nur um das Dichten, nicht um das Vortragen geht: Quint. inst. 10,3,21 zeigt eindeutig, daß *pluteum caedere* und ‘Nägelkauen’ hier beides als Zeichen konzentrierter Arbeit gelten muß. Außerdem scheint Lamer Suet. Cal 26,2 zu übersehen; denn er geht davon aus, daß es keinen eindeutigen Beleg für die Verbindung von Bett und *pluteus* gibt.

²⁸ So Lewis/ Short, s.v.; diese Bedeutung ist tatsächlich belegt: Juv. 2,7 u. Dig. 19,1,17,4; Anth.Lat. 158,4; vgl. auch Sidon. epist. 2,9,4 (*grammaticales pluteos*, dazu Lambertz, cit. [Anm. 18], 986); hier ist sie aber unbrauchbar: überlegt (und gewütet) wurde ja am Arbeitsplatz, und dies war nicht das Wandbord.

²⁹ S. dazu Pers. 1,53f.: *non quidquid denique lectis/ scribitur in citreis?* Daß auf dem Bett gearbeitet wurde, zeigen beispielsweise auch Cic. de orat. 3,17; Hor. sat. 1,4,133f.; Ov. ars 3,542; trist. 1,11,37f.; Prop. 3,6,14; Sen. epist. 72,2; Pers. 1,53; Plin. epist. 5,5,5; 7,27,7; Suet. Aug. 78,1 (*lecticula lucubratoria*).

³⁰ So Mau, cit. [Anm. 22], 371 sowie die Kommentare von J. Conington (zur Ausg. v. H. Nettleship, Oxford 1893, ND Hildesheim u.a. 1987), J.v. Wageningen (Groningen 1911), N. Scivoletto (Firenze 1956), R.A. Harvey (Leiden 1981), W. Barr (Liverpool 1987) u. Kißel, cit. [Anm. 23], jeweils ad loc.; s. auch Ransom, cit. [Anm. 17], 35 u. 111, Anm. 17 und Lambertz, cit. [Anm. 18]; so auch das OLD ad loc.: “back/ far side of a couch”. Daß *pluteus* hier synedochisch für das ganze Bett steht (so R.A. Harveys Kommentar, Leiden 1981, ad loc.), ist ganz unwahrscheinlich; denn dadurch würde der Ausdruck jede Prägnanz verlieren. J. Conington, cit. [Anm. 30], gefolgt von Gildersleeve (New York, Chicago 1903, ad loc., beruft sich bei seiner Interpretation (“backboard of the lecticula lucubratoria”) auf die Scholien, die diese jedoch keineswegs stützen (s. oben Anm. 27).

der Kopfseite angebrachte Seitenlehne dagegen war für den Dichter leicht erreichbar³¹.

Aber gibt es für diese Seitenlehne nicht bereits den Terminus technicus *fulcrum*? Dieser Begriff konnte tatsächlich so verwendet werden, jedoch nur als pars pro toto³²; eigentlich ist damit, wie eine Juvenal-Stelle erkennen läßt, der verzierende Beschlag dieser Lehne (aus Schildpatt, Elfenbein, Bronze, Silber oder gar Gold) gemeint, der vornehmlich an ihrer Stirn, also an der Vorderseite angebracht war³³. Bedeutsam ist hier die Definition Isidors v. Sevilla: *Fulcra sunt ornamenta lectorum dicta, quod in iis fulcimur, vel quod toros fulciunt sive caput, quae reclinatoria vulgus*

³¹ Ob diese Seitenlehne beim Arbeitsbett zu einer Schreibunterlage ausgebaut war, ist unsicher. Jedenfalls darf man in einem solchen (hypothetischen) pultartigen Anbau nicht den Grund für die Bezeichnung *pluteus* in Pers. 1,106 sehen; Suet. Cal. 26,2 zeigt ja, daß der *pluteus* zum normalen *triclinium* gehörte.

³² Prop. 4,7,3 und Stat. silv. 1,2,54 muß so verstanden werden, vielleicht auch Prop. 4,8,68 (s. die nächste Anm.) und Suet. Claud. 32 (s. Anm. 47). Alle übrigen im ThLL s.v. genannten Belege für *fulcrum* = Lehne beziehen sich dagegen m.E. sicher oder wahrscheinlich auf die spezifische Bedeutung, die das OLD gar nicht zu kennen scheint: hier wird *fulcrum* mit "the head- or back-support of a couch" übersetzt, wobei ersteres, wie gesagt, selten und letzteres (back-support) gar nicht belegt ist. W.C.F. Anderson: The Meaning of 'fulcrum' and 'fulcri genius'; in: CR 3(1889) 322-24 übertreibt andererseits, wenn er den synekdochischen Gebrauch von *fulcrum* gänzlich ablehnt; dies zeigt auch die spätantike Verwendung, bei der *fulcrum* zuweilen als ein Synonym von *adiutorium* gebraucht wird (z.B. Hier. Ezech. 11,13).

³³ Vgl. die Beispiele schon aus hellenistischer Zeit bei J. Fabricius: Die hellenistischen Totenmahreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten. München 1999, Taf. 28 u. 31f. Aus Juv. 11,94-7 geht klar hervor, daß das *fulcrum* die *frons* des Bettes verzierte und das es in einen Tierkopf auslaufen konnte (vgl. a Hyg. fab. 274); dies paßt nur für die Beschläge der Seitenlehnen, nicht für diese selbst. Elfenbein: Prop. 2,13,21; Edelmetall: Plin. nat. 33,144; 34,9; Mart. 8,33,6; Gold: Verg. Aen. 6,603f. Archäologisch nachgewiesen sind natürlich v.a. die metallenen *fulcra*, s. zuletzt Faust, cit. [Anm. 23] und dies., Die Klinen; in: G.Hellenkemper Salies u.a. (Hg.): Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia; I. Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn, 1994/ 95. Köln 1994, Bd. I, 573-606 (vgl. auch E. Sobottka-Braun; ebd. II., 999-1006), die jedoch auf die Problematik des *pluteus* nicht eingeht. Daß *lecti* prinzipiell an beiden Schmalseiten Lehnen haben konnten, die mit *fulcra* verziert waren, ist durch Funde belegt (s. zuletzt Faust, cit. [Anm. 23], 27f. u. 151), aber auch durch literarische Quellen: Als Properz von Cynthia überrascht wird, wie er mit zwei eingeladenen Kokotten im Garten seines Hauses ein improvisiertes *convivium* veranstaltet, versucht sein Sklave Lygdamus, sich vor der wütenden Cynthia *ad plutei fulcra sinistra* zu verbergen (Prop. 4,8,68). Es gibt hier zwei Übersetzungsmöglichkeiten: entweder sind *pluteus* und *fulcra* (der Plural ist 'poetisch') metonymisch gebraucht (= Bett bzw. = Seitenlehne; s. oben Anm. 21 u. 32) oder konkret (= Lehne bzw. = Lehnenbeschlag). Eine sichere Entscheidung scheint kaum möglich. In jedem Fall hatte dieses Bett eine (linke) Lehne am Fußteil, was insofern nicht verwundern muß, als es ja nicht um ein *triclinium*, sondern nur um ein einzelnes Bett geht (s. V. 35: *unus erat tribus in secreta lectulus herba*), das kein spezieller *lectus triclinaris* gewesen sein muß.

*appellat*³⁴. Einerseits ist hier ganz deutlich gesagt, daß es sich nur um Verzierungen handelt (*ornamenta*), andererseits konnte die Aussage, daß man sich darauf stützte bzw. daß sie die Unterlage für Polsterungen (*tori*) waren, dazu verführen, das *fulcrum* mit der Seitenlehne an sich gleichzusetzen³⁵. Leider hat A. Mau in einem einflußreichen Artikel von 1896³⁶ genau diese Identifikation vorgenommen und damit die Vesuv-Archäologie bis heute beeinflußt. St. Mols etwa geht in seiner ausführlichen Studie zu den Holzmöbeln von Herculaneum (1994/1999) ohne nähere Diskussion davon aus, daß *fulcra* die Seitenlehnen selbst sind³⁷. Die Existenz des Begriffs *fulcrum* und seine Mißdeutung ist wohl in erster Linie dafür verantwortlich, daß die Bedeutungsbreite von *pluteus* (bis hin zum OLD) nicht genau erfaßt wird³⁸.

A. Mau hat noch eine weitere bis heute akzeptierte Behauptung hinsichtlich der Speisebetten aufgestellt, die für unsere Frage wichtig ist: Die drei zu einem *triclinium* zusammengestellten Betten hatten, so die These, weder Rück- noch Seitenlehnen; nur die beiden Enden des rechtwinkligen

³⁴ Isid. orig. 19,26,3; vgl. auch Serv. Aen. 6,604: *fulcra, quibus sustinemur*.

³⁵ Unverständlich ist allerdings, wieso angesichts der Isidor-Stelle in den älteren Lexika (Forcellini; Georges; Lewis/ Short) als Grundbedeutung von *fulcrum* 'Bettpfosten' angegeben wird (wurde hier vielleicht *torus* fälschlicherweise metonymisch als 'Bett' verstanden?). Anderson, cit. [Anm. 32] hat klar gezeigt, daß an keiner der in den Lexika angeführten Stellen diese Bedeutung tatsächlich vorliegt. Schon er wies übrigens darauf hin, daß die Beziehung zwischen *fulcrum* und *pluteus* in diesem Zusammenhang wichtig ist (324), ohne jedoch eine Lösung anbieten zu können.

³⁶ *Fulcra lectorum. Testitudines alveorum*; in: NGG 1896, 76-80. Die Wirkung dieser (auch für den entsprechenden ThLL-Artikel herangezogenen) kurzen Studie – der ersten einschlägigen in deutscher Sprache, leider ohne Kenntnis von Anderson, cit. [Anm. 32] – beruht nicht nur auf Maus Renommé als Pompeji-Spezialist, sondern auch auf seinen RE-Artikeln zum römischen Bankett.

³⁷ Mols, cit. [Anm. 23], bes. 35f., 99f. u. 126 (so auch schon in BABesch 67, 1992, 192) in kritischer Auseinandersetzung mit Faust, cit. [Anm. 23], die *fulcrum* zu Recht als Beschlag versteht; s. auch R. Hurschmann: Möbel, in: DNP 8 (2000) 320. Aus Varro ling. 8,32 (hierzu Mols, cit. [Anm. 23], 42) läßt sich jedoch nichts für die Form des *fulcrum* gewinnen: (es geht um die Berechtigung unterschiedlicher Formen von Betten): *Quod<si> esset analogia petenda supellectili, omnis lectos haberemus domi ad unam formam et aut cum fulcro aut sine eo ...* Da zumindest im 1. Jh. n.Chr. Betten mit umlaufenden Seiten- und Rückenlehnen und solche mit nur einer Seitenlehne nebeneinander existierten (was Mols, cit. [Anm. 23], 35ff. erstmals klar herausgearbeitet hat), ergibt sich bei Mols Interpretation zudem die Konsequenz, daß die Lehne am Kopfteil nur dann *fulcrum* genannt wurde, wenn es keine Rückenlehne gab; dies ist schon für sich genommen wenig wahrscheinlich.

³⁸ Zum OLD s. oben Anm. 17 und 32.

‘U’ wiesen eine “der Lehne ähnliche Schranke (*pluteus, fulcrum*)” auf³⁹. Die Identifizierung einer solchen Schranke mit einem *fulcrum* ist durch nichts gerechtfertigt⁴⁰; *pluteus* dagegen könnte vom Wortinhalt her durchaus diese Bedeutung haben. Daß die beiden Enden eines *triclinium* eine solche Schranke aufweisen konnten, ist nachweisbar; allerdings gilt dies nur für aufgemauerte, invariable Anlagen⁴¹. Daß auch echte Speisesofas in dieser Form gebaut wurden, bei der das mittlere Speisesofa gar keine Lehne, die beiden anderen dagegen je eine Schranke an der freien Schmalseite, d.h. an ihrem Kopf- bzw. Fußteil hatten, ist nirgends belegt.

Überhaupt darf man sich den herrschaftlichen Speisesaal – und erst recht den kaiserlichen⁴² – nicht nach Art kleinerer Speisezimmer (etwa in Pompeji) und sog. Gartentriklinien (siehe u.) vorstellen⁴³. Nicht daß die Grundform der u-förmigen Anlage aufgegeben wäre, aber ihre Teile waren deutlich auseinandergezogen, so daß schon deshalb nicht anzunehmen ist, daß der *lectus medius* eines edlen *triclinium* wegen der benachbarten Sofas nur unvollständig ausgestattet war; Varro bestätigt dies übrigens denkbar klar: *nemo facit triclinii lectos nisi paris et materia et altitudine et figura*⁴⁴.

³⁹ So Mau, cit. [Anm. 22], 371 und (fast identisch) A. Hug: *Triclinium*; in: RE VII A 1 (1939) 93f.; vgl. auch A. Mau: *convivium*; in: RE IV 2 (1900) 1203 und ders.: *Pompeji in Leben und Kunst*. Leipzig 1908, 271 u. 389 (sowie den Anhang. Leipzig 1913, 53); zuletzt wieder K.M.D. Dunbabin: *Triclinium and Stibadium*; in: W.J. Slater (Hg.): *Dining in a Classical Context*. Ann Arbor 1991, 123; ähnlich auch (allerdings ohne die Identifizierung mit *fulcrum*) Lambert, cit. [Anm. 18], 986f. und Mols, cit. [Anm. 23], 103 u. 126, Anm. 775 (hier ohne die Identifizierung mit *pluteus*).

⁴⁰ Das *fulcrum* war, wie gesagt (s. oben Anm. 33), ein Beschlag, der die Vorderseite (*frons*) der Lehne und damit die Längsseite des Bettes schmückte; es wäre also unsinnig, diesen Begriff für eine die Enden eines *triclinium* abschließende Schranke zu benutzen: denn deren Schauseite ist ja gerade die Schmalseite des *lectus*.

⁴¹ S. etwa Dunbabin, cit. [Anm. 39], plate 6. Mau: *Pompeji*, cit. [Anm. 39], 271 u. 389 spricht tatsächlich vom Fund dreier nach seiner These gestalteten *lecti triclinares* (s. auch Anhang. Leipzig 1913, 53). Dem Grabungsbericht (Giorn. d. Scavi NS 1, 1868, 15) ist dies aber nicht zu entnehmen.

⁴² Aussagekräftige Relikte bezüglich der Aufstellung der Möbel gibt es allerdings nicht, abgesehen von aufgemauerten Anlagen im Freien (Sperlonga, Baiae), die hier nicht weiterhelfen.

⁴³ Ein wesentliches Argument ist für Mau (cit. [Anm. 36], 78f.; zuletzt auch wieder Mols, cit. [Anm. 23], 103), daß die Kopflehne v.a. dazu diente, das Wegrutschen der Polsterung zu verhindern und daß dies beim *lectus medius* nicht nötig war, da dessen Kissen zwischen dem unterem Ende des *lectus summus* und der Wand gleichsam eingekeilt war. Die hier vorausgesetzte Enge darf mit Sicherheit nicht auf den Kaiserpalast übertragen werden.

⁴⁴ Varro ling. 9,47.

Auch wenn also in Suet. Cal. 26,2 nicht ausdrücklich gesagt ist, daß es um freistehende *lecti* geht, kann man es als sicher annehmen. Dies wird auch durch eine literarische Quelle erhärtet: Sueton beschreibt in der Claudius-Vita die kaiserliche Tischordnung: *adhibebat omni cenae et liberos suos cum pueris puellisque nobiles, qui more veteri ad fulcra lectorum sedentes vescerentur* (gemeint ist hier das Sitzen auf eigenen Stühlen)⁴⁵. Hier ist also von mehreren *lecti* die Rede, die mit *fulcra* versehen waren. Wer dies so interpretiert, daß der Begriff *lecti* sich hier auf die beiden äußeren Betten beschränkt, der *lectus medius* also stillschweigend ausgeschlossen sei⁴⁶, hat alle Wahrscheinlichkeit gegen sich. Der unbefangene Leser wird die Stelle immer dahingehend verstehen, daß jeder *lectus triclinaris* hier ein *fulcrum* hatte⁴⁷, daß also die Kinder an der Kopfseite eines jeden Sofas, und nicht nur an der offenen Seite des ganzen *triclinium*, ihren Platz hatten. Dies paßt auch inhaltlich viel besser: Die Kinder saßen ja traditionell bei ihren Verwandten⁴⁸.

Jedes der einzelnen *lecti* von größeren *triclinia* hatte also eine Seitenlehne, für die es eine zutreffende Bezeichnung gegeben haben muß. *Fulcrum* scheidet, wie gesagt aus; *pluteus* jedoch paßt nicht nur von der Grundbedeutung, es gibt auch zwei literarische Belege: neben der erwähnten Persius-Stelle (1,106) vor allem eben Suet. Cal. 26,2: *ad pluteum* bezeichnet hier eine Position neben dem einzelnen *lectus*⁴⁹, und zwar an der Seitenlehne, die man als Kopfstütze bezeichnen könnte, wenn es sich um ein Schlafbett handelte. Tatsächlich hatte diese Erhöhung, wie so viele Lehnen auch an heutigen Möbeln, vor allem einen Zweck: eine Funktion – dem aufgestützen

⁴⁵ Suet. Claud. 32; dazu Vössing, cit. [Anm. 7], Kap IV 2 d zur Tischordnung bei Claudius.

⁴⁶ ... wie Mau, cit. [Anm. 22], 371 Hug, cit. [Anm. 39], und Dunbabin, cit. [Anm. 39] dies mehr oder weniger explizit tun.

⁴⁷ Ob *fulcrum* hier konkret oder pars pro toto gebraucht ist (s. oben Anm. 32), ist dabei unerheblich.

⁴⁸ S. auch Suet. Aug. 64,3 (dort sitzen die Enkel des Augustus auf dem Ende des dritten und letzten Speisesofas des *triclinium*, auf dem auch ihr Großvater, der Gastgeber, lag) und Plu. quaest. conv. 1,3, 619 D. Daß die *pueri puellaeque nobiles* nicht allein, sondern mit ihren Verwandten eingeladen waren, ist hier zwar nicht ausdrücklich gesagt, jedoch durch Tac. ann. 13,16,1 belegt: *Mos habebatur principum liberos cum ceteris idem aetatis nobiles sedentes vesci in adpectu propinquorum* (hier allerdings an einem eigenen Tisch).

⁴⁹ Ein weiteres Argument hierfür und gegen den Interpretation von *ad pluteum* als Beschreibung einer Position an der offenen Seite des *triclinium* ist der Dativ *cenanti*, durch den ein spezieller Bezug zum Kaiser nahegelegt wird, nicht nur auf der Position *ad pedes*, sondern auch *ad pluteum*.

Ellenbogen Halt und Bequemlichkeit zu geben⁵⁰ – ins Dekorative zu überführen⁵¹.

Die wie Sklaven kostümierten Senatoren standen also laut Sueton zu Füßen und zu Häupten des tafelnden Caligula. Aber damit ist noch nicht ausreichend erklärt, warum diese Standorte dermaßen betont und voneinander abgesetzt werden. Mit der auffälligen Hervorhebung dieser Teilung sind m.E. – und auch dies wurde bislang immer übersehen – zugleich die unterschiedlichen Aufgabenfelder und die jeweilige Herkunft der Sklaven definiert.

Die *ad pedes* oder *ad pedes* [sc. *convivarum*] *stantes* waren, wie gesagt, immer die Sklaven des einzelnen Teilnehmers; ihr Tätigkeitsfeld ist oben beschrieben worden. Die Pflichten und die Zugehörigkeit der Sklaven *ad pluteum* müssen nun einerseits anders geartet und andererseits in der Bankettkultur so selbstverständlich gewesen sein, daß sie – ebenso wie bei den *ad pedes* – einer näheren Erklärung nicht bedurften. Hier kommt nun eigentlich nur die (den Sklaven des Gastgebers obliegende) spezielle Bedienung an der Tafel in Frage, und zwar vornehmlich das Amt des Mundschenks⁵². Das Essen wurde ja nicht dem einzelnen Gast serviert, sondern immer dem ganzen *triclinium*, während Sueton mit dem Dativ *cenanti* klarmacht, daß es sich um einen persönlichen Dienst am Kaiser handelt⁵³. Tatsächlich beschreibt sowohl Plutarch in den *quaestiones convivales* als auch Lukian in seinem *convivium* die Position der Bedienung für jeden einzelnen Gast mit dem Verb *παραστήναι*⁵⁴. Dieses ‘Dabeistehen’ wird nicht genauer gefaßt; da diese Sklaven aber den Gästen den Becher füllen, können sie nicht hinter dem Bett (also *ad pedes*) gestanden haben, zumal beim lukianischen ‘Lapithen-Symposion’ zusätzlich auch der *κατόπι*

⁵⁰ S. die oben zitierte Isidor-Stelle. Natürlich hatten auch die weiter ‘unten’ auf dem Sofa liegende Gäste ein bequemes Armpolster (*pulvinus*; s. z.B. Nep. Pelop. 3,2); selbst der Ehrengast (auf dem untersten Platz des mittleren Sofas) verfügte ja nicht über einen *pluteus*.

⁵¹ Hierzu gehört auch die Akzentuierung des 1. Platzes auf der Kline durch den *pluteus*.

⁵² Während dieses sonst zuweilen mit dem des Vorkosters kombiniert war (s. Vössing, cit. [Anm. 7], Kap. IV 2 i), ist hier davon auszugehen, daß die Senatoren nur bereits vorgekosteten Wein kredenzen.

⁵³ Dies ist ein weiteres Argument gegen den Interpretation von *ad pluteum* als Beschreibung einer Position an der offenen Seite des *triclinium* (s. oben): ein spezieller Bezug zum Kaiser wäre damit nicht erkennbar.

⁵⁴ Plu. quaest. conv. 7,8,3 = 712 A: ἐν τοῖς ἡγεμονικοῖς δεῖπνοις ἐκάστῳ παρέστηκε τῶν κατακειμένων ὄνοχος; dabei sollte ἡγεμονικά δεῖπνα nicht zu exklusiv (wie in Plu. Galba 8,2, wo das Wort auf die führenden Senatsmitglieder bezogen wird) verstanden werden. Lukian. conv. 15 zeigt, daß auch beim Bankett des Aristainetos je ein Kellner beim Gast stand (benutzt wird wieder das Verb *παραστήναι*), um auf dessen Wink hin den Becher zu füllen etc.

(‘hinten’, ‘im Rücken’) stehende Sklave des Gastes auftaucht⁵⁵, sondern müssen beim Kopf des Gastes postiert gewesen sein⁵⁶. Bei Lukian haben wir also ebenfalls ganz selbstverständlich die Doppelung der am Speisebett stehenden Bediensteten und ihre Trennung nach Besitzer und Funktion.

Die Bezeichnung *ad pluteum* ist damit aber immer noch nicht vollständig geklärt. Wieso kann damit die Position des persönlichen Mundschenks charakterisiert werden, wenn doch jedes Speiseseifa nur einen *pluteus* hatte, häufig aber drei Gästen Platz bot? Daß der Kaiser selbst, wenn er den Platz des Gastgeber (*summus in imo*) einnahm, am *pluteus* seines Sofas lag⁵⁷, hilft hier nicht weiter; denn Suetons lapidare Ausdrucksweise setzt voraus, daß der Ausdruck generell das Gegenstück zu *ad pedes* darstellt. Man muß jedoch bedenken, daß alle Gäste mit dem Kopf in Richtung *pluteus* lagen⁵⁸. Dort war also der natürliche Ort für die bedienenden *pueri*, auch wenn der ihnen zugeteilte Gast auf der zweiten oder dritten Position, also ein bis zwei Schritte entfernt lag.

Mit dieser Funktionsbestimmung ist übrigens noch eine weitere Konnotation der Stellung *ad pluteum* sichtbar geworden: die Sklaven *ad cyathum* waren bevorzugte Opfer der sexuellen Phantasie (zuweilen auch des Zugriffs) der Gäste⁵⁹. Oft waren es besonders attraktive Jungen, die, zu einem Vorzeigeobjekt (‘Ganymed’) gemacht, den Neid der Gäste erregen sollten⁶⁰. Daß es als besondere Perversion erscheinen mußte, wenn Senatoren in diese Rolle schlüpfen, braucht nicht eigens betont zu werden.

Eine letzte Frage muß noch geklärt werden, nämlich die nach dem genauen Sinn von *modo ... modo*; diese Disjunktion bezieht sich bei Sueton häufig auf unterschiedliche Zeiten⁶¹, jedoch auch auf wechselndes Verhalten

⁵⁵ Lukian. conv. 11 u. 36: er hält die Serviette mit den Leckerbissen, die der Gast mitnehmen möchte. Mit κατόπιον (‘hinten’, ‘im Rücken’) haben wir also das Pendant zu *ad pedes*, für das es offenbar keine genaue griechische Übersetzung gab.

⁵⁶ In Suet. Jul. 49,2 findet sich mit *stare ad cyathum* eine Variante dieser Lokalisierung. S. auch Prop. 4,8,37. 68: der *ad cyathos* des Properz verbirgt sich bei drohender Gefahr *ad plutei fulcra sinistra* (zur Erklärung dieses Ausdrucks s. oben).

⁵⁷ Vgl. Vössing, cit. [Anm. 7], Kap. IV 2 d.

⁵⁸ S. die Skizze bei Marquardt, cit. [Anm. 9], 304.

⁵⁹ S. generell z.B. Cic. Tusc. 5,21,61f.; Sen. epist. 47,7 u. Juv. 11,144-82. In Lukian. symp. 15 unterbindet der Gastgeber die dreisten Annäherungsversuche eines Gastes an den beim ihm stehenden Diener, indem er diesen abzieht und einen anderen (‘einen robusten Maultiertreiber oder Pferdeknecht’) an seine Stelle treten läßt; das Ungehörige am Verhalten des Gastes ist dabei v.a., daß er dem ‘Ganymed’ hinter dem Rücken seines Herrn mit einem Geldgeschenk umwerben will.

⁶⁰ Prop. 4,8,37; Sen. epist. 47,7; Mart. 2,43,13f.; 8,56,13; 9,22,10; 9,25; 9,73,6; 10,66; 11,56,11f; vgl.a. Suet. Jul. 49,2.

⁶¹ So z.B. in Suet. Cal. 18,3; 39,2; 52; 56,2.

innerhalb einer Situation⁶². Die Klärung der beiden Positionen *ad pedes* und *ad pluteum* hat ergeben, daß sie auch nacheinander eingenommen werden konnten. Durchaus vorstellbar ist also, daß *modo - modo* hier so zu verstehen ist. Somit erscheint auch möglich, daß Sueton tatsächlich nur von einem einzigen Fall Kenntnis hatte, in dem sich ein Senator dazu hergegeben hatte, den Kaiser beim Mahl zu bedienen: indem er ihm, hinter dem Sofa stehend, die Sandalen abnahm, dann (am *pluteus*) als Mundschenk bereitstand und schließlich, beim Aufbruch, wieder *ad pedes* stand. Das *quosdam* zu Beginn des in Frage stehenden Satzes, bezöge sich dann nur auf zwei Fälle⁶³. Daß es Nachahmer gab, ist dabei natürlich nicht auszuschließen.

Ich fasse zusammen: Caligula ließ laut Sueton ein- oder mehrmals zu, daß ihn ein Senator beim abendlichen Bankett nach Sklavenart bediente; dieser stand entweder hinter seinem Speisesofa (*ad pedes*, d.h. wie ein vom Gast mitgebrachter **persönlicher Sklave**, der auf jeden Wink seines Herrn zu achten hatte) oder neben dem *lectus* (*ad pluteum*, d.h. um als Mundschenk zu fungieren). Mit *pluteus* ist hier die Lehne an der Schmalseite des *lectus* gemeint, zu der die Köpfe der Gäste wiesen. Diese Positionierung und Aufgabenteilung der Bediensteten – denen ihre unterschiedliche Herkunft aus der *familia* des Gastes bzw. des Gastgebers entsprach – ist kein kaiserliches Spezifikum, sondern war bei jedem römischen Bankett üblich, das unter anderem durch die *stantium servorum turba* (Sen. epist. 47,2) gekennzeichnet wurde. Das Exzeptionelle im Verhalten des Caligula bestand ausschließlich in der gezielten Mißachtung der senatorischen Würde.

⁶² Suet. Nero 49,3; Otho 11,2; Dom. 17,2; unsicher ist Cal. 22,4 und Nero 33,1.

⁶³ Daß sich auch das *ad essedum currere* im ersten Teil des Satzes vielleicht nur auf einen Fall bezieht (Suet. Gal. 6,3), wurde oben gezeigt.